

Wer mein Wort hat, der predige mein Wort recht

1. Sonntag nach Trinitatis

So spricht der HERR Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch; denn sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des HERRN. Sie sagen denen, die des HERRN Wort verachten: Es wird euch wohlgehen -, und allen, die nach ihrem verstockten Herzen wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen. Aber wer hat im Rat des HERRN gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört? Siehe, es wird ein Wetter des HERRN kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen. Und des HERRN Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen. Ich sandte die Propheten nicht und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen und doch weissagen sie. Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren. Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der HERR. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?, spricht der HERR. Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, wie auch ihre Väter meinen Namen vergaßen über dem Baal? Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der HERR. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt? Jeremia 23,16-29

Was für eine bittere Pille für alle vermeintlichen Gottesgesandten, die Träume haben oder verwirklichen wollen, und zwar Träume nicht im Privaten, sondern für andere, für viele, für die gesamte Gesellschaft, vielleicht für die Welt! Denn es wird hier gesagt, dass sie nicht Gottes sind, sondern lediglich den Zorn Gottes über sich haben! Diese Propheten hat Gott nicht gesandt, so wird ausdrücklich gesagt, und dennoch beanspruchen sie, im Namen Gottes zu sprechen! Und vermutlich finden sie auch Gehör, vermutlich folgen ihnen die Menschen sogar in Scharen, während jenen anderen, die tatsächlich von Gott sind, nur sehr wenige folgen, möglicherweise nur ein kleines Häuflein von Jüngern! Die Traumpropheten werden zu Volkstribunen und krepeln unter Umständen tatsächlich eine Gesellschaft um – vielleicht sogar scheinbar zum Guten, aber der Zusammenbruch wird unweigerlich folgen! Dagegen verwandeln die Gottespropheten lediglich Einstellungen und Herzen in einzelnen Menschen und treiben dabei die Herzensgedanken sogar noch in immer tiefere Tiefen, statt ins Weite zu dringen oder zu einer "Breitenwirkung" gelangen zu wollen! Und wir? Wir stehen dazwischen! Welcher der beiden Richtungen sollen wir folgen? Vielleicht würde uns sogar ein Psychologe erklären: Es ist der pure Neid, der aus dem Jeremia hier spricht: Er hat mit seinen – sagen wir einmal, Cassandra-Rufen, welche den Untergang "Trojas" vorhersagen, keinen Erfolg und löst auch verständlicherweise nicht gerade Begeisterung aus, und nun dreht er die Sache einfach herum und verteufelt die, welche Erfolg haben – wie ein gewisser Chananja zum Beispiel, der sich mit demonstrativen und symbolischen Gesten ausgekannt haben muss und der einmal ein Joch vor den Augen seiner Zuhörer zerbrach, um damit deutlich zu machen: ihr werdet befreit von der Knechtschaft (i.ü. und natürlich: von einer politischen Knechtschaft)! Das hört und sieht man doch gern! Und wenn einer selbst noch mit der entsprechenden Begeisterung vorangeht, dann geht man mit der entsprechenden Begeisterung hinterher, und das ist nun ebenfalls eine Art selbsterfüllender Prophezeiung!

Jeremia sagt: ein Heilsprophet ist kein Prophet Gottes! Das ist vielleicht einer der stärksten Sätze der Bibel! Selbst dem viel späteren Jesus hat diese Wahrheit oder Gewissheit noch in den Knochen gesteckt; denn er hat zwar das Nahen des bevorstehenden – oder sollen wir

sagen: des gegenwärtig bereits hereinstehenden – heilvollen Reiches Gottes verkündet, aber dieses Reich Gottes war auch für ihn nicht ein Flächenbrand oder eine sozus. sich rasend ausbreitende positive "Seuche", sondern, außer dass es in den Berufenen oder Erwählten die Herzen zu erheben und zu verwandeln vermochte, bedeutete es immer auch die große Scheidung der Geister in einer auch auf diese Weise erfüllten Zeit, in einem erfüllten Moment!

Zumindest so also müssen wir sagen: Ein Prophet, welcher nicht die große Scheidung aller Geister im Blick hat, mag alles Mögliche sein – ein Volkstribun und ein charismatischer Führer vielleicht – aber er ist nicht ein Prophet oder ein Fürsprecher des wahrhaftigen Gottes! Ist er aber nicht ein Fürsprecher des wahrhaftigen Gottes, dann ist er auch nicht ein Fürsprecher des wahrhaftigen Menschen!

Aber stellen wir uns auch noch einmal die Frage: Weshalb hat sie denn nicht recht, diese Psychologie, welche da die sozus. pessimistische Botschaft der großen Propheten – und Jeremia steht ja keinesfalls mit seiner Einstellung allein, genauso wie er haben zuvor bereits Amos, Hosea oder Jesaja gedacht und empfunden! – als Neid oder als gekränkte Eitelkeit zu erklären versucht? Weil das, was in die Breite geht, nicht mehr tief ist! Aber die Wahrheit ist tief! Und *"dem breiteren Strom droht auch die Verflachung bereits"* (Emanuel Geibel).

Keine Massenbegeisterung kann sich mit einer Tiefe des Herzens und damit auch mit der Höhe der Wahrheit des wahrhaftigen Gottes verbinden! Auch keine religiöse, auch keine "christliche" Massenbegeisterung! "Gott ist nah, Gott ist die Liebe, Gott ist der liebe Gott" – diese Botschaft ist so flach wie sie auch breit ist! "Ich bin eben nicht lediglich nah", wie es bei Jeremia hier heißt, "ich bin immer auch fern", oder mit einem anderen Ausdruck: erhaben! Wer nur und ausschließlich den Gott zum Anfassen verkündigt, verkündigt nicht Gott!

Allerdings werden wir an dieser Stelle etwas nun auch sagen müssen; denn wer nur und ausschließlich den fernen und erhabenen Gott predigt, verfehlt nach der anderen Seite die Wahrheit! Auch mit einer Drohreligion, auch mit einer Drohbotschaft lassen sich immer die Massen – nein, nicht begeistern, aber gewinnen! Und nicht von ungefähr hat sich Jesus dann doch wieder von dem Täufer Johannes geschieden, zu dem da, wie es heißt, *"die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land und alle Länder"* an den Jordan geströmt sind (was eben über Jesus in entsprechender Weise nirgends gesagt wird)!

Was aber wäre dann unter dieser Feineinstellung noch einmal das Charakteristikum der wahrhaftigen Fürsprecher des wahrhaftigen Gottes? Offenbar eine nüchtern-ernste Erfüllung von der Liebe und Heiligkeit Gottes! Diese nüchtern-ernste Erfüllung von der Liebe und Heiligkeit (und jener aus vollem Hals lachende Jesus, den in den sechziger oder siebziger Jahren ein Künstler einmal dargestellt hat, ist eben nicht Jesus) hätte dann aber auch nicht nur in dem Propheten, sondern irgendwie in allen wahrhaftigen Menschen zu sein! Und so ist es ja auch! Und ich kann mir i.ü. nicht vorstellen, dass selbst im Himmel einmal aus vollem Halse gelacht werden wird – ein solches Lachen überdeckt nämlich immer einen noch vorhandenen Mangel des Herzens, und diese oft anzutreffende Haltung: aber bitte jetzt nicht das Thema Religion, wir wollen hier doch lustig sein!, trifft durchaus etwas an der Religion, nämlich an der wahren Religion!

Unser Prophetentext reduziert die Sache nun sogar noch auf einen einzigen Punkt: *"Wer mein Wort hat, der predige mein Wort recht!"* Das Wort Gottes! Nicht der Weltzusammenhang Gottes! Nicht Gottes verborgene Pläne und Träume! Nicht Gottes Hintergründe und Vordergründe! Sondern: Gottes Sinn, Gottes Haltung, Gottes Herzensgesinnung! Das Wort in dieser einfachen oder konzentrierten Bedeutung ist eben nicht etwas Kompliziertes oder Komplexes, auch nicht etwas Verstecktes, Geheimnisvolles, sondern es ist so kernig und so klar wie es eben ein Herz immer sein kann! Und wenn allerdings auch ein Herz niemals offen am Tag gleichsam liegt, sondern sozus. den Mittelpunkt aller Erscheinungen bildet (und darum wohl offenbar werden kann, aber auch wieder verborgen sein muss), so muss auch das Wort etwas in diesem Sinne Verborgenes bleiben – etwas, das man nicht wissen, sehen und

anfassen kann, aber doch glauben und hoffen und lieben! "Du hast mein Wort", das kann unter Umständen heißen: du hast mein Versprechen. Aber nicht nur! Sondern im Grundsatz heißt es: Du hast mein Herz! *"Wer mein Wort hat, der predige mein Wort recht!"* Wer mein Herz hat, der predige mein Herz recht! Wer meinen Sinn hat, der predige meinen Sinn recht!

Lassen wir jetzt Jeremia und besinnen wir uns: wir sind Christen! Wie heißt es bei Paulus: *"Wir haben aber nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. ... Der geistliche Mensch aber ergründet alles und wird doch selber von niemand ergründet. Denn 'wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen?' [Das ist übrigens aus unserer Jeremia-Stelle zitiert.] Wir aber haben den Sinn Christi!"* Haben wir aber den Sinn Christi, dann haben wir auch das Herz Gottes! Oder nach dem Evangelisten Johannes: *"Im Anfang [wir könnten auch sagen: im Kern, in der Mitte] war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. ... Und das Wort [nämlich Gott in seiner Herzensgesinnung] wurde Fleisch [oder: Mensch] und weilte unter uns, wir sahen es in der Erscheinung, einer Erscheinung als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Zuneigung und [!] Wahrheit!"*

"Wer mein Wort hat, der predige mein Wort recht!" Dieses Wort ist – seit der Erscheinung von Christus – Christus! Es war auf bestimmte Weise auch vorher schon – aber jetzt, in Christus, unwiderruflich und offen! Und nun gilt es auch hier noch – und insofern können wir auch den alten Propheten noch immer als die hilfreichen Ausleger von Christus gebrauchen – dass ein welt- oder gesellschaftsverändernder Christus, ein Träume von einem besseren Leben hervorrufender Christus nur ein falscher Christus, nur ein unwahres Wort Gottes sein kann! Wir können es in der Tat drehen und wenden, wie wir es wollen: Weder in dem, was Jesus selber gesagt und getan hat, noch auch in dem, was später seine Apostel sagten und taten, finden wir diese Träume, welche da die heilige Nüchternheit unter dem wahrhaftigen Wort Gottes außer Kraft setzen würden. Sondern das, was wir nun finden, ist ein durch diese Welt gehendes bestimmtes Menschentum! Nämlich ein solches, dem wir das Attribut einer großen Freiheit und Erhabenheit beilegen können. Gott geht es nicht um die Welt, wenn es ihm um sein Reich geht, sondern es geht ihm um Menschen! Und die Frage, ob einer zu dem Reich Gottes gehört, von diesem Reich etwas spürt und verkörpert, ist sehr einfach die Frage, ob er das diesem Reich entsprechende Menschentum lebt! Früher hätte man gesagt: Es geht im Christentum um unsere Seele, und die falschen Propheten spotten noch heute darüber und nennen das einen bürgerlichen oder bourgeoisen Individualismus. Nennen wir es lieber einen gottesgetragenen Idealismus (wobei damit eben nicht ein "idealistischer" Geschichts-Optimismus gemeint ist)! Der entscheidende Punkt ist und bleibt, dass wir als Christen ein hohes Menschentum Gottes leben dürfen und sollen. Und wir sollten dies in einem doppelten Sinne auch selbstbewusst tun. Wir sollten wissen, wer wir selbst sind, und wir sollten uns in diesem Wissen auch offen bejahen.

15. Juni 2011

"Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?" Dieser Text ist ja sozus. selbst ein "Hammer" und nicht unbedingt das, was wir an einem schönen Sonntagmorgen, an dem uns schon die Natur erhebt und beschwingt, gern hören und ausgelegt haben möchten. Aber können wir es uns leisten, ihn beiseitezuschieben? Der Text mutet uns zu, nicht nur vorsichtig, nicht nur skeptisch zu sein gegenüber unseren Träumen (und es ist hier nicht von Fieberträumen, sondern von den Träumen des Herzens die Rede!), sondern geradezu ablehnend im Verhältnis zu ihnen! Und wenn schon ein die Träume seines Herzens verkündender Prophet kein Prophet Gottes sein kann, dann müssen wohl erst recht wir übrigen uns mit unseren Träumen sehr schnell schon auf einem Holzweg befinden!

Gut, dass das doch offenbar zeitbedingt ist!, so könnten wir uns zu retten versuchen. Gut, dass das in einer bestimmten Situation vor 2600 Jahren gegolten haben mag, aber doch nicht auch jetzt noch! Gut, dass es im Alten Testament steht! Gut, dass das doch vermutlich Jesus

nicht mehr gesagt hat oder gesagt haben würde! Gut, dass uns dieser Text vielleicht gar nicht meint! Aber meint er uns tatsächlich nicht?

Ein Prophet Gottes ist ein Prophet, welcher seinem Volk – vielmehr: dem Volk Gottes – Vorhaltungen macht, so sagt Jeremia! Ein Prophet Gottes ist ein Prophet, welcher Gottes Erhabenheit ernst nimmt! Ein Prophet Gottes ist ein Prophet, welcher das Gericht nicht umgeht! Ein Prophet demgegenüber, der da verkündigt, es gehe mehr oder weniger kontinuierlich dem großen Frieden und der allgemeinen Wohlfahrt entgegen – u.z. unabhängig von der Herzenshaltung und dem Verhalten der Menschen – steht nicht auf der Seite Gottes! Und Gott nicht auf seiner!

Jeremia hat von etwa 625 bis 585 v. Chr. prophetisch gewirkt: 40 Jahre lang, in Jerusalem, in der Hauptstadt des damaligen Südreichs, in Juda. Und "prophetisch gewirkt", d.h. weniger: er hat sich im Vorhersagen geübt (dann eher im Hervorsagen schon!), sondern er hat schneidend und mahnend – wir könnten auch sagen: ätzend – seine Stimme erhoben. Das wiederum in einer außenpolitisch brisanten Situation: unter der Bedrohung durch die damaligen Weltmächte, gegenüber denen die politische Führung des kleinen Juda das Land mit Taktik und Diplomatie aus der Krise zu manövrieren versuchte. Süd- wie auch Nordreich, Juda und Israel waren damals über Jahrhunderte ein Spielball zwischen den großen Nachbarn im Norden und Süden – und insbesondere von Norden her kam die Bedrohung: das waren zunächst die Assyrier, danach die Babylonier und noch weiter: die Perser. Heute sprechen wir von Irak und Iran. Und dass auch gegenwärtig das Klima in dieser Region hoffnungsfroh stimmte, werden wir wohl zu behaupten kaum wagen. Politisch und militärisch hatten Israel und Juda damals – das ist heute vielleicht anders – jenen Großmächten schlechterdings nichts entgegenzusetzen! Aber in die politische oder militärische Debatte greifen auch die zu jener Zeit lebenden Propheten gar nicht ein und sagen jedenfalls nicht: So oder so müsst ihr – oder musst du, König von Juda – politisch entscheiden, dann wird es gut oder wenigstens noch glimpflich für uns ausgehen können! Der Prophet Jesaja, der wie Jeremia – nur über hundert Jahre früher – ebenfalls im Südreich gelebt hat, scheint zwar so mitunter zu reden, wenn er zur Zurückhaltung mahnt, aber auch bei ihm steckt etwas ganz Anderes dahinter, und beide (wie auch die anderen Propheten im Nordreich: Amos und Hosea) gehen allgemein davon aus, dass die Identität des Volkes Gottes in erster Linie nicht eine politische, sondern eine religiöse ist. Ich sage: "in erster Linie"; denn die Propheten bräuchten natürlich auf der anderen Seite immer nicht so zerrissen in ihrer Seele zu sein, wie sie es sind, hätten sie nicht auch politisch, nämlich vaterländisch politisch und entsprechend sozial auch empfunden. Aber es ist eben die Frage des Schwerpunkts: Ein Volk, das eine religiöse Identität wirklich besitzt und auch pflegt, so ist es die prophetische Meinung, wird irgendwie auch sozial und politisch bestehen, aber ein Volk mit einer kranken oder zerrütteten religiösen und moralischen Identität muss zwingend in eine – auch äußerlich sichtbar werdende – Krise geraten! Und bei der geht es am Ende auch im physischen Sinne um Tod oder Leben.

Diese kranke oder zerrüttete religiöse und moralische Identität stellen die Propheten in und an ihrem Volk fest. Und gerade von daher ist es auch zwingend, wenn nun Jeremia behauptet: ein Prophet, der auf eine friedliche politische Wendung hinausdenkt und das gar nicht im Blick hat, wie es sich mit der Beschaffenheit der menschlichen Herzen und mit der religiösen Ehrfurcht verhält – mag ein Prophet von allem Möglichen sein, aber er ist kein Prophet Gottes, und d.h.: er ist ein falscher Prophet! Sein Wort ist nicht Korn, sondern Stroh – man kann sich davon nicht ernähren, sondern damit allenfalls ein kurzlebiges Feuer entzünden!

So ganz fremd ist uns diese Problemlage insofern dann doch nicht! Aber dennoch die Frage: Lässt sich das im Maßstab 1:1 auf uns selbst übertragen? Und wer sind dabei überhaupt wir selbst? Sind das die Deutschen? Ist das die Kirche? Sind das womöglich sogar noch die christlichen Deutschen? Das "*heilige Herz der Völker*" oder des christlichen Abendlands, von dem einst der Dichter Hölderlin sprach? Die Zeiten Hölderlins vor zweihundert Jahren sind

zwar lange vorüber, aber selbst in denen des "Kalten Krieges" vor vierzig/ dreißig Jahren hätten wir noch manche frappierende Ähnlichkeit zwischen dem damaligen Israel und uns selbst heute zu benennen vermocht – und vielleicht ist es sogar im Zeitalter der Globalisierung noch gar nicht so viel anders geworden! Hätte ich jetzt unmittelbar im Sinne von Jeremia zu reden, so hätte ich in etwa eine Predigt zu halten: Geschieht uns ganz recht, wenn da demnächst irgendein großer Zusammenbruch ansteht, weil uns alle oder die allermeisten von uns Gott und sein Evangelium inzwischen nur noch an 25. Stelle interessieren! Geschieht uns ganz recht, wenn man unsere Soldaten in Afghanistan oder auch sonstwo noch einsetzt! Geschieht uns ganz recht, wenn wir eine politische Identität oder Integrität überhaupt nicht mehr haben, kein Selbstbewusstsein auch im Verhältnis zu denen, welche der gesamten Welt ihren Stempel oder ihr System aufzudrücken versuchen! Martin Luther jedenfalls hätte noch ohne weiteres so zu reden vermocht, und er hat so geredet. So äußert er sich in seinen Tischgesprächen z.B.: *"Ich will Deutschland nicht aus den Sternen wahrsagen, aber ich verkündige ihm den Zorn Gottes aus der Theologie, denn es ist unmöglich, dass Deutschland großen Plagen entgehe, weil Gott Tag für Tag gereizt wird, uns zu verderben. Der Fromme wird mit dem Gottlosen zugrunde gehen. Lasst uns nur beten und Gott und sein Wort nicht verachten. ... Ich bedaure nur unsere Nachkommenschaft, die wieder aus dem Licht in die Finsternis gestürzt werden wird."* (18. Jan. 1538)

Aber werfen wir einen Blick nun auch noch und vor allem auf Jesus! Es wird den einen oder anderen überraschen, dabei zu erfahren, dass Jesus sehr viel mehr mit Jeremia verbindet, als ihn von ihm schließlich auch unterscheidet! Schon die politische Situation zu seiner Zeit ist sehr ähnlich: Es sind nicht mehr die Babylonier, welche ihre Machtgelüste auszuleben versuchen, es herrschen inzwischen die Römer als die Besatzer im Lande, welche die Selbstständigkeit Israels oder des jüdischen Volkes mehr oder weniger ausgeschaltet haben, aber auch sie werden in Jerusalem wieder einen Tempel zerstören, und auch Jesus sieht dgl. wie zuvor schon Jeremia voraus! Auch Jesus hat sein Hauptaugenmerk auf der Religion, aber auch bei ihm können wir zumindest insofern einen politischen Herzschlag vernehmen, als er genauso wie Jeremia eine vaterländische Gesinnung besitzt und sich ausdrücklich zuerst zu seinem eigenen Volk gesandt gewusst hat! Jesus der Weltbürger ist erst die Erfindung einer sehr viel späteren Zeit!

Der Unterschied liegt lediglich darin: Jesus mahnt nicht die Rückkehr zu der alten oder "ursprünglichen" Religion an! Er mahnt nicht die Rückkehr an unter Gottes Gebote oder Gesetze, und dann würde es auch politisch und sozial sich irgendwie konsolidieren! Sondern Jesus bringt eine revolutionäre Religion! Und ich sage auch ausdrücklich: eine revolutionäre Religion! Nicht etwa: ein revolutionäres politisches Denken! Es ist die Religion der Liebe und des Vertrauens auf den Vater im Himmel. Eine sehr einfache Religion! Eine Religion des Herzens, der Kindschaft und schon in dieser Einfachheit eine Religion auch der Freiheit! Das Politische aber, abgesehen von dieser gefühlsmäßigen Verbindung mit dem Volk, zu dem er gehört, ist bei ihm noch weiter relativiert, als es bei Jeremia oder überhaupt bei den alten Propheten der Fall ist: "Gebt doch dem römischen Kaiser, was ihm ohnehin schon gehört, nämlich euer Geld oder die Steuern! Was liegt denn daran! Kümmert euch stattdessen und vor allem darum, mit eurem Denken und Reden und Handeln Gott zu entsprechen!" Jesus hofft nicht einmal mehr auf eine neue politische Integrität seines Volkes!

Weit entfernt ist er aber auf der anderen Seite auch davon, etwa weltpolitisch zu denken (nach dem Motto vielleicht noch: *"Global denken, lokal handeln!"*). Alle diese Sätze von ihm, die man in jüngerer Zeit in einem solchen Sinn meinte verstehen zu sollen, sind von ihm nicht so gemeint – die Sätze in der Bergpredigt zum Beispiel: *"Selig sind die Friedensstifter!"* *"Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden!"* Oder auch: *"Ihr seid das Salz der Erde! Das Licht der Welt!"* *"Liebet eure Feinde!"* usw. Diese Sätze können schon deshalb auch nicht ansatzweise politisch ausgemünzt werden, weil ihre Fortsetzung nie lautet: "damit es mit der Welt oder mit der Menschheit oder selbst mit dem Reich Gottes auf Erden vorangeht", sondern: *"damit ihr vollkommen seid wie Gott selbst!"* Oder: *"Damit ihr Kinder Gottes genannt werden könnt!"*

Oder: *"Damit ihr teilhabt am Reiche Gottes!"* Mit dem von Jesus angesprochenen Frieden ist nicht der Weltfrieden gemeint, sondern eine Geprägtheit der Seele: unser Charakter, wie er sich aus der angemessenen Verbindung mit Gott immer ergibt und dann hier und da auch in unserer unmittelbaren Umgebung Veränderungen auslösen kann. Und Jesus hat sogar deutlich gewusst, sein Evangelium würde in der Welt eher noch den politischen Unfrieden vermehren als einen Beitrag zu seiner Eindämmung bedeuten! Und auch mit der "Gerechtigkeit" hat er nicht zuerst die soziale, sondern die religiöse gemeint! Wir sollen mit uns selber identisch werden, indem wir Gott gerecht zu werden versuchen! Werden wir aber Gott im Sinne von Jesus gerecht, dann strahlt von uns etwas aus, dann bringen wir Licht wie auch Wärme! Nicht die "Strukturen", nicht die Verhältnisse, sondern das menschliche Herz ist der Punkt! Und wenn wir gelegentlich singen *"Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit!"* – so singen wir auch damit alles andere als ein politisches Kampflied! Jesus hatte nicht einen politischen Traum, sondern er ist in dieser Beziehung stocknüchtern gewesen! Nicht einmal geschieht hat er danach, dass das Evangelium eine Veränderung der gesamten Welt ingangsetzen könnte, sondern er war sich allenfalls dessen gewiss, dass immer die Sanftmütigen viel eher das Erdreich besitzen als z.B. die Spekulanten und Kapitalisten und Hegemonial-Technokraten.

Ich weiß, das können viele schon langsam überhaupt nicht mehr hören, und ich habe mehr als nur einmal die Erfahrung gemacht, dass mir auf solche Ausführungen gesagt wird: "Ja, wenn das tatsächlich so ist, dann will ich von der Bibel und von Jesus überhaupt nichts mehr wissen! Ich träume nämlich davon, dass es mit der gesamten Welt immer weiter vorangehen soll!" – Für meine Person bin ich alles andere als ein Biblizist, ich lese die Bibel sehr kritisch und ich werde auch von anderen wiederum abgelehnt, weil ich das tue, aber davon bin ich allerdings überzeugt, dass wir nicht etwas als Evangelium oder als christlich ausgeben dürfen, dass nicht durch die Bibel gedeckt ist und das nicht grundsätzlich auch die allerersten Christen anerkannt haben würden! Und darüber hinaus: Das gesamte sog. christliche Abendland hat beinahe zweitausend Jahre lang die Religion eines Jeremia und eines Jesus im Prinzip gekannt und für richtig gehalten (wenn auch nicht immer gelebt) – wie kommen wir eigentlich darauf, dass nun plötzlich tatsächlich unsere Träume und nicht mehr das Wort Gottes richtig sein sollen! Und ich könnte es auch so formulieren: Seit etwa vierzig/ fünfzig Jahren haben wir uns in eine Art Weltverantwortungs- oder -zuständigkeitschristentum zunehmend verrannt, das jedenfalls in der Bibel nicht auffindbar ist, und es würde mittlerweile für uns sogar eine ungeheure Entlastung und Befreiung bedeuten, Jeremia und Jesus in ihren ursprünglichen Botschaften neu zu entdecken!

Ich komme in dieser Predigt nicht mehr dazu, das zu beschreiben, wie entlastend – wenn auch nach einer anderen Seite hin wieder fordernd – dieses ältere und nach meiner Überzeugung eben auch wahre Christentum ist, aber einen kleinen Wink will ich wenigstens noch unserem Jeremia-Abschnitt entnehmen. Da heißt es nämlich von Gott, dass er sagt: *"Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?"* Was für ein entsetzlich sinnloses und aberwitziges Unternehmen, mit uns Menschen und unseren Plänen oder Ideen Himmel und Erde erfüllen zu wollen! Gott ist schon lange und immer auch dort, wo wir niemals hinkommen werden! Gott ist schon immer und überall alles! Und die einzige Frage ist auch von daher nur immer, ob sich Menschen in dieser Welt finden, die genauso gespannt wie gelassen in Gottes einzigartiges Sein gleichsam einzuschwingen verstehen: seinen Rhythmus verstehen, den Schlag seines Herzens, seine Art, seinen "Charakter" – dem eben zu entsprechen und "gerecht" zu werden versuchen! Und die dabei auch gleichzeitig noch etwas Anderes sehen: dass Gott sie nämlich jetzt und für alle Zeit und in jedem Augenblick trägt – sie immer mehr auch noch trägt, je mehr sie ihm vertrauen und sich auf ihn einzulassen bereit sind! Wir haben nicht ein Mandat, die gesamte Welt beherrschen und danach ordnen und *"zu einem besseren Ort"* machen zu sollen – wie das inzwischen in der Politik und auch in der Kirche eine stehende Redewendung schon ist! In der Schöpfungsgeschichte auf den ersten

Seiten der Bibel ist zwar von einem Beherrschen der "Erde", aber doch nicht der Erde als eines Globus die Rede, sondern als dessen, was sich vor und unter unseren Füßen befindet! Und der da umgekehrt Jesus einmal die gesamte Welt zu Füßen zu legen versuchte, das war keinesfalls Gott, sondern einer, welcher selbst einen Pferdefuß hatte!

Entdecken wir also von neuem, dass Gott der Regierende ist, und beginnen nicht "mit gemischten Gefühlen", sondern selbstbewusst und überzeugt wieder unseren alten Lieder zu singen wie: *"Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit", "Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen" oder "Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit"!*

10. Juni 2012